

die reife Kunst mit, zu der die klassische Philologie erblüht ist, und er übertrug — auch hierin Traube gleich — ihre subtil ausgebildete Methode auf die noch roh dahliegenden Stoffe des Mittelalters. Dazu eignete ihm als einem verschwiegenen Kenner alter und neuer deutscher Lyrik, den ein bewegtes Innendasein zu eigenen Dichtungen zwang, das sichere Stilgefühl und das ästhetische Mitleben mit den Werken der Vergangenheit. Sein formales Verständnis liess ihn auf den Spuren W. Meyers den Satzschluss als ein werthvolles Hilfsmittel der Textkritik erweisen; Bresslau's Fund der echten Vita Bennonis lehrte auch die Skeptiker, wie zutreffend W., von falschen Satzschlüssen geleitet, das unechte Gut der interpolierten Biographie ausgeschieden hatte. Dass er aber über die äussere Form der mittelalterlichen Kunst in ihren Geist eindrang und ihren lebendigen Gehalt in sich nachschuf, das liess ihn zum Litterarhistoriker des lateinischen Mittelalters emporwachsen.

Er stand in den ersten Anfängen dieser für uns hoffnungsreichsten Entwicklung und blickte schon auf eine reiche Ernte. Notkers Sequenzenbuch war erneuert und wichtigste Aufschlüsse über die frühmittelalterliche Lyrik gewonnen; aus grauem Nebel ist uns Notker der Stammler als der erste grosse Kunstdichter des deutschen Mittelalters ins helle Licht der Geschichte gerückt; die Dichterschulen von S. Gallen und Reichenau sind uns vertraut; mit weitem Ausblick auf die Frauendichtung des Mittelalters und der Gegenwart wurde Hrotsvith ihre Stellung angewiesen; durch den Mimus sollte vom Alterthum zum Mittelalter — wie einst Scherer vorausgesehen — die Brücke geschlagen werden, und mit neuen Mitteln ward die Poesie der Karolingerzeit, Notkers, Hrotsviths, des Ruodlieb aus ihrem Geist heraus gewürdigt. Das Beste aber war, dass W. durch die lateinische Schale zu dem echtgermanischen Kern hindurchdrang; so schenkte er in seinen die Stimmungen der Dichter mitschwingenden Versen unserm Volk aufs neue in seiner Sprache die lateinischen Denkmäler seines Alterthums (vgl. vorläufig die letzten Aufsätze, die 'Stilfragen aus der lateinischen Dichtung des MA.', den 'Sang von Walther und Hildegund'). Mag immer mancherlei der Ergänzung und Nachprüfung bedürfen, er war erst am Anfang; die Gesamtleistung bleibt bestehen. Als W. an der Schwelle des Mannesalters starb, hatte er seiner jungen Wissenschaft einen neuen Weg eröffnet und seinen Namen als den dritten unauslöschlich in ihre Ehrentafel eingegraben.